

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1146

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. September 1886

9. Jahrgang.

## Ein krankes Reich.

An der Hand eines französischen Reise-  
werks von Ludovic de Campou und eines  
englischen von Hugh Stuttfield unterzieht  
H. Passow in der „Köln. Ztg.“ die Zu-  
stände in Marokko einer Betrachtung:

Die Armuth in Marokko übersteigt alle  
Begriffe und sie ist nicht etwa die Folge  
der Arbeitslosigkeit des Volkes. „Es wäre ab-  
zuwärtigen, die Reihe von unablässig wieder-  
kehrenden Hungerjahren der Trägheit der  
Ungelobenen oder ihrem beklagenswerthen  
Fatalismus zur Last zu legen. Dieselben  
sind unthätig, weil der Fleiß in einem  
Land, in welchem den Arbeitern die Früchte  
ihrer Bemühungen entzogen werden, nutzlos  
ist. Sie sind Fatalisten, weil man ihnen  
nie die Gelegenheit bot, sich von ihrer tiefen  
Sittungsstufe emporzuarbeiten. Die Lehren  
ihrer Religion haben sie im Verein mit  
ihren Erfahrungen dahingebacht, alle  
Schicksalsschläge mit dummer Gleichgültig-  
keit ertragen.“ sagt Stuttfield.

De Campou fand in der Provinz Abda  
das herrlichste Erdreich ungebaut, und als  
er die Araber, welches daselbst ein elendes  
Volk führten, nach dem Grunde dieser  
Bermüthigung fragte, antworteten sie ihm:  
„Der Feldbau war unser Unglück; hätten  
wir nicht geädet, es wäre uns besser ge-  
gangen.“ Der Steuer-Erheber sah unsere  
Leiden selber und legte uns eine Abgabe  
von 40 Almuds Weizen auf. Unsere Ernte  
betrug nur 30, und so mußten wir auf  
eigene Kosten all unser Getreide zum Hasen  
schaffen und unsere Ochsen verkaufen, um  
den Rest zu decken.“

Ein trauriges Sprichwort giebt ihrer  
folgenden Ausdruck: „Die Heu-  
scheide“, so heißt es, „sucht uns zuweilen  
zu decken, die Hungersnoth oft, der Pascha  
zu danken.“

Stuttfield im Jahre 1883 die  
Provinz Dufala sowie die dem Atlas zu-  
gehörigen Gebiete bereiste, traf er in

manchen Bezirken meilenweit keine mensch-  
liche Behausung. Wie ausgestorben lag das  
Land da; nicht einmal der fünfte Theil  
desselben war bebaut, und da der fruchtbare  
Erdboden sich gedrungen fühlte, seine Kraft  
in irgend einer Weise zu bethätigen, so  
schmückte er sich mit einer Blütenpracht,  
wie unser Berichterstatter sie noch nie zuvor  
gesehen hatte. Von Zeit zu Zeit brachte  
sein Pferd ihn zu den Trümmern großer  
verfallener Dörfer, und forschte er nach den  
ehemaligen Bewohnern, so antwortete man  
ihm, „sie sind von unserer Majestät dem  
Scheiff aufgeessen.“ Solches „Aufessen“  
von Dörfern und Dauern, deren Bewohner  
sich aus Unvermögen oder Trotz in der  
Steuerzahlung lässig erwiesen, geschieht in  
der Regel während der alle zwei oder drei  
Jahre sich wiederholenden Umsiedelung des  
Sultans von Fez nach Marokko und um-  
gekehrt. Diese Reisezeit währt 5-6 Mo-  
nate. Die gewaltige Kolonne von etwa  
40000 Menschen, den gesammten Hof und  
das Heer umfassend, wälzt sich langsam  
von Ort zu Ort und läßt, einem großen  
Heuschrecken-Schwarm ähnlich, die Spuren  
einer entsetzlichen Verwüstung hinter sich  
zurück. Sobald der Wohnsitz eines als  
rebellisch bezeichneten Stammes erreicht ist,  
erhalten die zügellosen Soldaten die Er-  
laubnis zur Plünderung; eine allgemeine  
Hehrajagd beginnt, und für jeden erbeuteten  
Kopf wird eine Prämie bezahlt.

In Bittat und andern Orten vertheilte  
der englische Reisende Brot unter das Volk.  
Als sich in der Ebene von Alcala die  
Nachricht verbreitete, daß ein freigelegter  
Ausländer angelangt sei, strömten die Hun-  
gernden in solcher Menge herbei, daß er  
die Pforte des Hofes, in dem er sich mit  
seiner Begleitung gelagert hatte, verriegeln  
und die Brote über die Mauer hinaus-  
reichen mußte. Bei dieser Vertheilungsart  
rafften die Stärkeren den Schwächeren alles  
fort, so daß gerade diejenigen am wenigsten  
erhielten, die am bedürftigsten waren. Nach-

dem der Haufe sich theilweise verzogen hatte,  
machte Stuttfield einen Streifzug, um solche  
zu speisen, die leer ausgegangen waren.  
Er fand ihrer nur zu viele. Unter den ab-  
gezehnten, hohläugigen Menschen, welche ihn  
um Hilfe ansprachen, prägte sich nament-  
lich eine Frauengestalt seinem Gedächtniß  
unauslöschlich ein: zu matt zum Gehen,  
war sie dicht an ihn herangetroffen und  
stehle mit fast tonloser Stimme um einen  
Bissen Brot. Er gab ihr ein Stück, allein  
sie war nicht mehr im Stande, es zu essen;  
der Tod hatte sie bereits gezeichnet!

„Brot! Brot! um Gotteswillen gebt  
uns Brot!“ Diese heiße Bitte verfolgte ihn  
auf Schritt und Tritt. Und als sich am  
andern Morgen die Reisenden wieder auf  
den Weg machten, fielen die Unglücklichen  
den Reitern in die Fügel und hängten sich  
in wilder Verzweiflung an ihre Steigbügel,  
so daß sie den Pferden die Sporen geben  
mußten, um ihrer lebzig zu werden.

Die Regierung that in solchen Zeiten des  
Jammers nichts, gar nichts, um dem Elend  
zu steuern; ja, sie hebt nicht einmal den  
Zehnten auf, der auf allem Getreide lastet.  
Die Höflinge des Sultans scherzen sogar  
über die Noth und meinen, solche Zustände  
seien der Zunahme der Bevölkerung einen  
erwünschten Damm entgegen; denn eine  
kleine, hungrige Schaar von Unterthanen  
sei leichter in Zucht und im Zaume zu  
halten, als eine große, wohlgenährte. So  
geht das Land, muthwillig zu Grunde ge-  
richtet und krank an Haupt und Gliedern,  
seinem Untergange entgegen. Der kränkle  
von Allen aber ist wohl Muley Hassan, der  
seit 1873 regierende Sultan selbst. Un-  
thätig und schlaff, in steter Furcht vor  
Mordmördern, verbringt er seine Tage in  
der entnervenden Haremstluft. Als er im  
ersten Jahre seiner Thronbesteigung Lust  
bezeigte, sich selbst um die Staatsangelegen-  
heiten zu bekümmern, Neuerungen aller Art  
einzuführen und seinem Premierminister, dem  
Groß-Bezir Si Mussa, in die Karten zu

blicken, ließ dieser in Konstantinopel eine  
Anzahl schöner Georgierinnen ankaufen und  
in den Harem seines Herrn, oder besser  
gesagt, seines Mündels bringen.

Die Berechnung erwies sich als richtig.  
Bald hatte Muley Hassan in den Armen der  
schönen Sklavinnen seine Herrscherpflichten  
vergessen und Si Mussa konnte fortan wieder  
nach Belieben schalten und walten.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 15. September.

Einen höchst unerquicklichen Anblick bieten  
die Teiche auf den freien Plätzen, der  
Zustand derselben ist seit Jahren ein  
derartig verwahrloster, daß eine Abän-  
derung dringend erforderlich schien. Da  
in Folge der lange anhaltenden trockenen  
Witterung der Wasserstand in einigen  
Teichen ein sehr niedriger ist, so hat der  
Vorstand des Verschönerungsvereins be-  
schlossen, mit den Vorarbeiten zur Herbei-  
führung besserer Zustände zu beginnen.  
Zu diesem Zweck soll zunächst eine Drain-  
age hergestellt werden, welche die beiden  
mittleren Teiche mit den beiden nörd-  
lichen verbindet, um hierdurch die gänz-  
liche Trockenlegung der ersteren herbeizu-  
führen. Für später ist in Aussicht ge-  
nommen, die trockengelegten Teiche in  
hübsche muldenförmige Anlagen zu ver-  
wandeln. Die beiden südlichen Teiche  
sollen mit der Zeit durch Zuschüttungen  
verkleinert und in besseren Stand gesetzt  
werden. — Hervorheben möchten wir  
noch, daß die zu der vorerwähnten Drain-  
age erforderlichen 600 Fuß 5 1/2 Zolliger  
Drainröhren von Herrn Grafen von  
Schimmelmann dem Verschönerungsverein  
als Geschenk überwiesen worden sind.

Altona, 13. September. In Ver-  
bindung mit der in St. Pauli vorge-  
nommenen Verhaftung von Sozialisten,  
welche bei geheimen Versammlungen ab-  
gefaßt wurden, haben am Sonnabend ab-

## Das Gebetbuch meiner Frau.

(Fortsetzung.)

Gänzlich gebrochen ließ ich mich in  
den gewohnten Sessel nieder, der mir  
seit zehn Jahren seinen bequemen Sitz  
bereit gehalten.

Ein Besuch schreckte mich aus meinen  
Gedanken empor, ein dunkelbärtiger Mann  
in der Tracht eines Flukpiloten.

„Sind Sie Herr Anton Uhyde?“ —  
fragte er.

„Ja, Was wünschen Sie?“

Ich war in dem Kabinett neben dem  
Geschäftszimmer des Doktors Jlescher  
sitzend, und da die Verbindungsthür  
zwischen beiden Gemächern dünn ist und  
ich nur angelehnt war, so wurde ich,  
ohne es zu wollen, zum Mitwischer Ihres  
Gehemnisses.“

„Und nun?“

„Möchte ich mir erlauben, Ihnen  
einen Rath zu geben, mein Herr. Um  
sich Uhr werden Sie im Besitze von  
etwas zwölftausend Thalern sein —  
warum nicht fliehen?“

„Fliehen! Das Wort übte Zauber-  
kraft über meine geschlagene Seele.  
„Fliehen! Fliehen! Ja, in der Flucht war  
Rettung!“

Ich sprang empor und schlug die  
Hände zusammen.

„Mein Gott,“ rief ich außer mir,  
daran dachte ich gar nicht!“

„Das hörte ich Ihrer Unterhaltung  
mit dem Advokaten an,“ lächelte der  
Mann. „Verlieren Sie keine Zeit; eilen  
Sie, sobald Sie das Geld in Händen  
haben. In Texas oder da herum sind  
Sie sicher, können ein neues Leben be-  
ginnen. Ich will Ihnen einen Brief an  
meinen Bruder in San Francisco geben,  
er soll Ihnen hilfreich sein, weiter zu  
kommen.“

Ich eilte mit meinem Rathgeber zu  
dem Anwalt zurück und theilte ihm den  
Vorschlag mit.

„Das beste, was Sie thun können,“  
sagte er, „denn trotz Ihrer Anschuld, die  
ich nicht im geringsten bezweifle, bleibt  
es eine fatale Sache, deren Ausgang  
mehr als zweifelhaft ist. Der gute Mann  
da hat Recht, in Texas sind Sie sicher  
und können ein neues Leben beginnen  
mit den Ihnen zu Gebote stehenden  
Mitteln.“

Ich ging zu meinem Geschäftskontal  
zurück, packte meinen Reisekoffer und  
eilte mit meinem neuen Freunde nach  
der Station.

Es war 4 Uhr 20 Minuten, der  
Zug ging in 20 Minuten ab. Die Idee,  
entritten zu können, machte mich so  
glücklich, daß ich gar nicht daran dachte,

was den mir bis dahin fremden, so weit  
unter mir stehenden Mann bewegen  
könne, ein solches Interesse an mir zu  
nehmen.

Ich saß ihm im Wartezimmer des  
Bahnhofes gegenüber und lauschte jedem  
Worte, das von seinen Lippen fiel.

„Und dann,“ schloß er die Ausein-  
andersetzung seiner Pläne, „bedenken  
Sie doch, daß Sie hier, da Sie keine  
Familienbande haben, nichts zurückhalten  
kann.“

„Nichts zurückhalten kann!“ — Die  
Worte trafen mein Gewissen und zeigten  
mir das Gebot, das ich im Begriff  
gestanden, zu verlegen, mit Flammen-  
schrift.

„Ich danke Ihnen,“ sagte ich auf-  
stehend, und dem Manne, der es sich so  
angelegen sein ließ, mich zu retten, die  
Hand entgegenstreckend, „ich danke Ihnen  
für Ihre Bereitwilligkeit, mir zu helfen,  
aber — ich kann sie nicht annehmen,  
ich muß — hier bleiben.“

„Hier bleiben?“ fragte er erstaunt.  
„Was auf Erden kann Sie hindern, zu  
thun, was Sie doch noch eben thun  
wollten? Das Billet ist gelöst, der Zug  
geht in zehn Minuten ab, und Sie sagen,  
Sie wollen hier bleiben?“

„Ich muß eilen, mein Komptoir zu  
erreichen, denn ich kann nicht gehen,  
weil ich dem Polizeibeamten, der mich  
verhaften wollte, mein Ehrenwort ge-

geben habe, ihn um fünf Uhr dort zu  
erwarten. Das gegebene Wort verpflichtet  
mich, nicht zu gehen, und ich begreife  
nicht, wie ich das auch nur einen Augen-  
blick vergessen konnte.“

„Aber ich bitte Sie, wer hielt denn  
je ein einem Polizeibeamten gegebenes  
Wort?“

„Ich werde es halten. Ich möchte  
mich keines Menschen erinnern, der mir  
getraut und den ich hintergangen hätte.  
Nein, ich darf keine Zeit verlieren, ich  
muß eilen, zurückzukommen.“

„Aber das ist ja Thorheit, vollkom-  
mene Thorheit, die Sie bitterlich be-  
reuen werden. — Bedenken Sie doch,  
Sie setzen Ihr Leben ein. — Nur noch  
sechs Minuten — und die Lokomotive  
ist bereit.“

„Nein, ich will nach meinem Kom-  
ptoir zurück. Der Polizeibeamte sagte mir,  
er ließe seinen Ruf in meinen Händen,  
aber er vertraue mir, und ich versprach,  
um fünf Uhr für ihn bereit sein zu  
wollen. Es ist mir unbegreiflich, wie ich  
das auch nur einen Augenblick vergessen  
konnte.“

„Nein, das ist zu abgeschmackt; in  
meinem ganzen Leben sah ich nichts  
Ähnliches. Einem Polizisten Wort halten.  
Aber wenn Sie denn durchaus dieser  
wunderlichen Idee folgen wollen, dann  
will ich Sie zurückbegleiten.“

„Thun Sie das. Ich schulde Ihnen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



seiten der hiesigen politischen Polizei, unter Führung des Kommissars Engel, mehrere Hausdurchsuchungen bei Vorständen der Hamburger Liebertafeln „Anakreon“, „Aphrodite“ und „Einsbütteler Sängerbund“ stattgefunden. Vornehmlich sind dies diejenigen Liebertafeln, welche bei Veranstaltungen von Festen der Sozialisten mitgewirkt haben. Wie den „S. N.“ gemeldet wird, sollen Schriftstücke aufgefunden sein, die zu der sozialdemokratischen Bewegung in Beziehung stehen.

**Kleine Mittheilungen.**  
Nicht geringe Aufregung verursachte dieser Tage in Oldesloe ein Drohbrieft, der Herrn Wittmack zugegangen ist. In demselben wird nicht bloß die persönliche Sicherheit des Empfängers bedroht, sondern auch die weitere Drohung ausgesprochen, das Haus desselben in Brand stecken zu wollen. — Das Provinzial-Feuerwehrfest, welches am 17. Juli in Sonderburg abgehalten wurde, hat der Klasse der Sonderburger Feuerwehr eine unerwartete Ueberraschung bereitet. Es stellt sich nämlich ein Defizit von 1300 Mk. heraus.

**Deutsches Reich.**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der 18. Oktober ist bekanntlich der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und zugleich der Krönungstag Sr. Majestät des Königs Wilhelm zu Königsberg, an welchem der Monarch im Jahre 1861 sich und seiner Gemahlin die Krone auf das Haupt setzte. Es werden also am 18. Oktober d. J. gerade 25 Jahre verflossen sein, seitdem dies ebenso feierliche wie bedeutungsvolle Ereigniß sich vollzog, zu dessen festlichem Begehen auf königlichen Befehl die Repräsentanten der preussischen Armee in ihren Führern und Heereszeichen nach Königsberg berufen worden waren.

Fürst Bismarcks Befinden hat sich etwas gebessert. Der Reichskanzler vermag nunmehr für kurze Zeit sich vom Sopha zu erheben und einige Minuten auf- und niederzugehen. Da die Genesung nur langsam voranschreitet, konnte über die Abreise der fürstlichen Familie nach Varzin noch keine Bestimmung getroffen werden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Wenn in der Presse von Abänderungen des Krankentassen- oder gar des Unfallversicherungsgesetzes, welche nahe bevorstünden und vielleicht selbst den nächsten Reichstag beschäftigen würden, die Rede ist, so erscheint diese Nachricht mindestens sehr verfrüht, denn wenn von den Bundesregierungen auch Mittheilungen darüber erbeten wurden, wie die Bestimmungen der erstbezeichneten Gesetze sich in der Praxis bewähren, so darf daraus doch nicht der Schluß gezogen

werden, daß die Absicht gesetzgeberischen Eingreifens mit Abänderungen bereits vorliege. Abänderungen des Gesetzes könnten überhaupt nur auf Grund bestimmter und ausreichender Erfahrungen in Erwägung kommen. Für solche Erfahrungen aber ist die Zeit seit dem Inkrafttreten der Gesetze noch weitaus zu kurz. Kann also davon keine Rede sein, die gesetzgebenden Faktoren des Reiches in nächster Zeit mit einer Revision der bestehenden sozialpolitischen Gesetze zu beaufassen, so werden doch auch der nächsten ordentlichen Session des Reichstags sozialpolitische Aufgaben nicht ermangeln. Die Unfallversicherung für Seelente wird, wie wir heute zu meiden in der Lage sind, jedenfalls vorgelegt, außerdem aber steht die Erörterung der Unfallversicherung auf Erdarbeiter in erster Erwägung. Die Anregung dazu haben jedenfalls die großen Verkehrsunternehmungen geboten, welche im Reich wie in Preußen beschloffen sind und in naher Zeit wenigstens zum Theil zur Ausführung gelangen werden.

Ueber ein Duell, welches vor einigen Tagen in Magdeburg stattgefunden hat, berichtet man folgendes: Ein Hauptmann der Infanterie gerieth mit einem Offizire eines andern Regiments in Wortwechsel. Beim hieraus hervorgegangenen Duell erhielt beim ersten Kugelwechsel der Hauptmann einen Schuß in die Schulter, beim zweiten einen solchen in den Unterleib. Der Hauptmann liegt schwer verwundet darnieder; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wegen der Kravalle in Spremberg, welche die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über diesen Ort im Gefolge hatten, befinden sich noch immer 19 Angeklagte in Untersuchungshaft. Im Ganzen sind ungefähr ein halbes Hundert Personen angeklagt. Die Verhandlung des Prozesses wird in Kottbus stattfinden, und es werden vor dem Schwurgericht dort über Hundert Zeugen zur Vernehmung gelangen. Zur Führung der Voruntersuchung haben sich ein Richter und ein anderer Beamter Wochen lang in Spremberg aufgehalten und eifrig Verhöre angestellt.

Der erste Staatsanwalt bei dem Landgericht in Leipzig erläßt folgende amtliche Kundmachung: In der Zeit vom 1. bis 2. September 1886 sind in Leipzig Exemplare des Flugblattes „Marschlied für die deutschen Truppen“ verbreitet worden. Für die Ermittlung der an Abfassung, Herstellung und Verbreitung dieser Druckschrift Beteiligten wird hiermit eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Bei der Stichwahl zum Reichstage in Bromberg erhielt Jahn (konj.) 6019 und Komierowski (Pole) 4200 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

eine Vergütung, begreife aber wirklich noch immer nicht, warum Sie sich eigentlich so sehr für mich interessiren.“

„Es macht mir Vergnügen, andern beizuhelfen.“

Wir gingen nach meinem Geschäftslokale zurück und ich begab mich in mein Privatzimmer.

Es schlug fünf Uhr; der Beamte war noch nicht da.

„Das Schicksal ist Ihnen günstig“ — flüsterte mein Besucher durch das Schlüßelloch. „Es ist fünf Uhr vorbei; Sie sind Ihres Versprechens ledig, das Sie bis dahin bannete. Sie sind frei.“

Es war eine große Versuchung.

Die Worte meines neuen Freundes klangen so gerechtfertigt, aber nein, ich wollte meine Selbstachtung nicht verlieren.

„Ich will warten,“ sagte ich fest, „nicht der Buchstabe bindet mich. Der Mann vertraute mir seine Beamtenehre an, und ich will ihn nicht täuschen. Er soll mich finden, wenn er mich bis Mitternacht warten läßt. — Lassen Sie mich in Ruhe.“

Der Mann war zu mir in das Zimmer getreten; ich lehnte mich erschöpft in meinen Sessel zurück.

Da erhob sich der Besucher.

Eine rasche Handbewegung entfernte Perrücke und Bart, und vor mir stand

der Polizeibeamte, der mir vertraut hatte.

„Sie sollen keinen Augenblick länger in der peinlichen Ungewißheit bleiben,“ sagte er. „Sie sind ein Ehrenmann, wie ich während meiner dreißigjährigen Praxis keinen zweiten gefunden. Es soll Ihr Schaden nicht sein.“

Ich war so überrascht, daß ich nicht recht wußte, ob ich mich über den mir gespielten Streich ärgern, oder ob ich mich freuen sollte, daß ich der mir gelegten Falle glücklich entkommen war.

„Verzeihen Sie mir,“ bat der Beamte. „Wir haben eine weite Reise zu machen, und ich versuchte die Probe, um mein Verhalten Ihnen gegenüber während derselben festzustellen. — Es ist Ihr eigener Vortheil, daß Sie Stich gehalten.“

Er warf die Bekleidung vollends ab, wusch sich die braune Farbe von Gesicht und Händen und ließ eine Droschke rufen.

Wir fuhren nach dem Bahnhof. In Eisenbahnwaggon wurde er ganz mittheilhaft.

Er erzählte mir, wie die längst abgethane Geschichte mit einem Male wieder aufgetaucht sei.

Der verstorbene William Piger hatte ohne Wissen seiner Verwandten sein Leben zu Gunsten seines Bruders versichert, ehe er seine Vergnügungsvreise

**Ausland.**

**Frankreich.** Unter dem Hauptthore der Docks in Marseille explodirte in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Dynamitpatrone. Der Schaden ist unerheblich. Es heißt, die Patrone sei böswillig hingelegt.

**Großbritannien.** Im Bahnhofe der County Down Eisenbahn in Belfast ereignete sich am Freitag ein Eisenbahnunglück. Der letzte Personenzug fuhr bei der Einfahrt gegen eine Lokomotive. Der Tender wurde zertrümmert und viele Passagiere des Personenzuges trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon. — In der Kohlenzeche Dean-lane in Westminster fand gleichfalls eine Explosion schlagernder Wetter statt, wobei acht Bergleute getödtet und 10—15 andere verletzt wurden. Die Zeche wurde bis dahin für so sicher gehalten, daß die Leute bei offenen Lichtern arbeiteten. — Ein furchtbares Unglück ereignete sich an demselben Tage in den Blaenafon-Stahlwerken. Zwei Arbeiter, Harris und Watkins, trafen Vorbereitungen zum Gießen in der Bessemerstahl-Abtheilung, als plötzlich einer der riesigen Ziegel umschlug und seinen feurigen Inhalt über Harris ergoß, der augenblicklich in Flammen gehüllt wurde. Er erlitt so furchtbare Brandwunden, daß er nicht am Leben bleiben kann. Auch Watkins wurde schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

**Rußland.** Kattoff, der Chefredakteur der „Moskauer Zeitung“, erhielt den St. Vladimirorden 2. Klasse für „seinen jahrelangen unermüdeten Eifer, klares Verständniß für die wahren Grundlagen des russischen Staatslebens im Publikum zu befestigen“. Da Kattoff an der Spitze der panslawistischen Deutschenfreier steht, bedeutet diese Ordensverleihung mit ihrer Begründung nichts weniger, als eine Erklärung der russischen Regierung, daß sie mit den Bestrebungen Jener vollkommen einverstanden sei.

**Orient.** Ueber die augenblickliche Lage in Bulgarien fehlen zuverlässige Berichte. In Sofia fand am Sonntag die Vertheilung der Fahnen an die rumelischen Regimenter durch Kuturoff statt, die Einsegnung der Fahnen wurde durch den Metropolitan vollzogen. Nach Uebergabe der Fahnen an die Regimenter erfolgte ein Vorbeimarsch der Truppen. Am Sonnabend, dem Namenstag des Zaren, zelebrierte der Metropolitan Klement in der Kathedrale ein Te Deum für den Zaren, „das Muster aller Regenten“. Die Mitglieder der Regierung waren vor dem Gottesdienste beim russischen Konsul zur Gratulation. Die Konsulate hatten anlässlich des Namenstages des Zaren geslaggt. Das englische Konsulat aber slaggte erit Mittags auf eine Reklamation der Russen. Die Militärparade unterblieb.

Während in Sofia wenigstens die äußere Ruhe aufrecht gehalten zu werden scheint, haben in Philippopol Unruhestörungen stattgefunden, indem eine Anzahl Anhänger des vormaligen Fürsten sich vor dem russischen Konsulate sammelten, wo sich gleichzeitig auch Gruppen von russisch-gesinnten Bulgaren gebildet hatten. Die Polizei schritt indessen sofort ein und zerstreute die Anwesenden.

**Asien.** Der „Univers“ veröffentlicht eine aus Hongkong datierte Depesche des Bij-wofs Puginier in Tonkin über eine im August d. J. in Lanhoa stattgehabte Christenverfolgung, bei welcher 30 Priestern eingekerkert und 700 Personen niedergemacht wurden.

**Nordamerikanische Tornados.**

Es ist eine bekannte Thatsache, daß beinahe alle meteorologischen Phänomene in Nordamerika mit einer Heftigkeit und Behemeng auftreten, wie sie bei uns unerbört ist.

Die heftigsten und wildesten unter den meteorologischen Erscheinungen Nordamerikas sind aber ohne Zweifel die sogenannten Tornados. Feen dieselben doch in Illinois, Wisconsin, Ohio, Nebraska etc. zuweilen ganze Häuser weg und ist der Wucht derselben doch beinahe nichts gewachsen, was Menschenwerk heißt und in irgend einer Weise gen Himmel emporragt und dem Sturm einen Angriffspunkt darbietet. Häuser aus Ziegelsteinen werden zertrümmert, als wären es Kartenhäuser, Eisenbahnwagen werden von den Schienen geworfen, Bäume werden entwurzelt, Balken, Steine und eiserne Ketten werden weit fortgeschleudert und auch der stärkste Mann, der sich in der Sturmfluth befindet, vermag dem Unwetter nicht zu widerstehen, sondern wird von ihm gepackt und fortgeführt, um anderswo zu Boden geworfen zu werden. Die Opfer, die ein Tornado an Menschenleben fordert, soll in gewissen Fällen die Zahl 1000 erreicht haben, und der Verlust, den die Ueberlebenden an ihrem Eigentum erleiden, wird häufig auf Millionen Dollars veranschlagt. Wo gäbe es in Europa und wo gäbe es selbst in den Tropen mitten im Lande Stürme von ähnlicher Furchtbarkeit?

Seiner Natur nach ist der Tornado ein Wirbelwind, dessen Rotationsgeschwindigkeit nach John B. Finley, der im U. S. Signal Service das Phänomen zu seinem Spezialstudium gemacht hat, und der als die beste Autorität bezüglich desselben gelten muß, im Maximum zuweilen 2000 englische Meilen in der Stunde beträgt. Von den Cyclonen, die Nordamerika von Westindien her heimsuchen, unterscheidet er sich namentlich durch seinen lokaleren Charakter, durch viel kürzeren Durchmesser seines Wirbels und durch eine Reihe von eigen-

sich jemand finden möge, der den gewünschten Aufschluß geben könne.

„Ob der unglückliche William Piger aus freiem Willen über Bord gesprungen, oder ob ein anderer ihm gegen seinen Willen zu dem Sprunge verholpen,“ schloß mein Berichterstatter, „das wurde erst dann eine wichtige Frage, als es sich um fünfundzwanzigtausend Dollars Versicherungsgelder handelte. Der Bruder ist natürlich geneigt, die Hälfte der Versicherungssumme, wenn es sein muß, für die Auffindung von Zeugen zu verwenden, die zur endlichen Entdeckung des mutmaßlichen Thäters führen und dem halb fürchte ich, wird es Ihnen, mein Herr, Mühe machen, zu beweisen, daß Sie der Thäter nicht sind. Es thut mir leid, sehr leid, aber es läßt sich nicht verhehlen — Ihre Sache steht sehr schlecht.“

Ich wandte mich erschüttert ab.

Der Mann sprach so einfach, so vernünftig; — es schien sich weniger um Schuldig oder Unschuldig zu handeln, als darum, Beweise beizubringen, daß eine zweite Person — und diese war ich selbst — der Mörder sei, und ich mußte mir sagen, daß Thatsachen genugsam vorlagen, die Beweise zu liefern.

Ich will nicht bei der Ueberfahrt verweilen. Auch meine Ankunft in New-York kann ich übergehen.

Die gewöhnlichen Formen waren bei-



zusammengedrängte Menge herab. Wie bisher festgestellt, sind 6 Personen getödtet, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

**Ein eole Gattin.** In Gransfontaine (bernischer Jura) lebte seit einigen Jahren ein französischer Deserteur als Klempner; er verheiratete sich mit einem Mädchen aus Damvant, wurde seiner Frau aber bald zur Last. Statt auf Scheidung zu klagen, lockte ihn die Edele auf einem Spaziergang über die französische Grenze nach Blamont und denunzierte ihn dort der Polizei, die ihn verhaftete. Da der Mann einen militärischen Vorgesetzten schwer gemißhandelt haben soll, wird er möglicherweise erschossen werden.

**Wasserhose.** Am vor. Sonnabend entluden sich in England und Wales schwere Gewitter, unter denen Swansea am heftigsten gelitten zu haben scheint. Eine Wasserhose platzte über Kilvey Hill, einem Berge, an dessen Fuße ein unter dem Namen Foghole bekannter Städtchen von Swansea liegt. Das Wasser strömte die steilen Seiten des Berges von verschiedenen Punkten hinab, ca. 8000 Tonnen Erde und Felsgestein mit sich wälzend. Die Mauern der Häuser blieben meist stehen, aber die nasse Erde drang in die Thüren und Fenster und legte Möbel und Menschen mit sich fort. Zwei Kinder wurden von den Trümmern fast verschüttet und mußten ausgegraben werden. Ein Mann wurde eine Strecke von 200 Metern fortgeschleppt und rettete sich nur, indem er sich an einen Lampenpfahl anklammerte. Eine Frau ward durch die Wassermasse in ihr Haus getragen, wo man sie später bis zu den Schultern in Trümmern und schrecklich zugerichtet vorfand. Viele Häuser wurden ihres Mobiliars gänzlich beraubt. Nach dem Natur-Ereigniß waren die Straßen von Foghole und Kilvey bis zu einer Höhe von 6 Fuß mit Erde und Steinen bedeckt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**

Nachdem die Zahl der Loose verdoppelt, sind auch in den neuen Provinzen Lotterie-Einnahmer angestellt, in der Provinz Schleswig-Holstein sind deren 11, darunter die Herren Anton Sand, Königl. 172 und H. G. Rothnagel, Königl. 116, beide in Altona. Es werden jetzt 190 000 Loose ausgegeben, darauf fallen in 4 Klassen 95 000 Gewinne. Der Loosverkauf für die 1te Klasse dauert nur noch bis zum 28. d. M., am 6. Oktbr. beginnt schon die Ziehung. In Preußen darf bekanntlich Niemand in einer auswärtigen Lotterie spielen. Der Preis eines ganzen Looses beträgt 42 Mk., eines halben 21 Mk., eines viertel 10 Mk. 50 Pf. und eines achtel Looses 5 Mk. 25 Pf. Bei einer Bestellung ist der Betrag nebst Porto und Bestellgeld franco einzufenden; jeder Spieler erhält einen vollständigen Plan der Verloosung.

an Eigentum vernichtete; der von Ohio am 8. September 1885, der die Stadt Washington (nicht zu verwechseln mit der Bundeshauptstadt Washington) beinahe zerstörte, und der von St. Cloud und Sauf Rapids in Minnesota am 14. April 1886. Wir selbst lernten aus eigener Anschauung einen Tornado in Nord-Karolina kennen, der zwar nicht zu den aller schlimmsten gehörte, dessen Spuren in Feld und Wald und Stadt uns aber furchtbar genug dünkten, sobald wir sie mit denjenigen der europäischen Stürme verglichen. Dr. E. Deckert.

**Mannigfaltiges.**

**Durch Selbstmord** hat die beliebte Berliner Schauspielerin Fräulein Eugenie Erdösy am vor. Donnerstag Abend ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie ließ sich in einer Droschke nach dem Thiergarten fahren und schoß sich dort eine Revolverkugel durch den Kopf. Die Kugel war neben dem rechten Auge eingedrungen, hatte dasselbe vollständig zerschmettert und war in der linken Wange stecken geblieben. Die Schwerverletzte wurde in die Charitee gebracht, wo es gelang, die Kugel herauszunehmen, doch starb die Unglückliche nach wenigen Stunden. Liebesgram soll das Motiv der tragischen That gewesen sein. Fräulein Erdösy lebte in guten pekuniären Verhältnissen, da sie neben ihrer bedeutenden Gage noch ein Landgut in ihrer Heimath Ungarn besaß. Sie hatte drei Briefe hinterlassen, von denen einer an ihren Bräutigam, der zweite an ihre Wirthin und der dritte an die Staatsanwaltschaft gerichtet war. Der letztere enthielt die Bitte, ihren Leichnam seziren zu lassen und das Ergebnis der Section ihrem Bräutigam mitzutheilen.

**Die heldenmüthige That** eines Arbeiters verhielte vor einigen Tagen in Erfurt ein unberechenbares Unglück. Der Feuermann in einem hiesigen großen Gärtnereistabliement hat den Dampfessel geheizt, ohne daß in demselben Wasser war. Der Dualm machte den unvorsichtigen Mann alsbald dem brennungslos, so daß er im Tunnel unter dem Kessel beinahe leblos zusammenbrach. Ein in demselben Stabliement beschäftigter Arbeiter bemerkte die drohende Gefahr, stürzte ohne langes Besinnen nach dem bereits in voller Gluth stehenden Kessel und entfernte, ohne der meterweit herumpfütenden Zinn- und Bleistütze zu achten, das Feuer, so daß die Gefahr der Explosion beseitigt wurde. Der Feuermann wurde noch lebend angetroffen und erholte sich glücklicherweise wieder.

**Ein schreckliches Unglück** ereignete sich in der Wallfahrts-Kirche zu Radna in Ungarn. Dort brach während der zahlreich besuchten Früh-Messe ein Feuer aus, in Folge dessen eine gewaltige Panik unter den Kirchenbesuchern entstand. Viele sprangen von den Emporen auf die im Kirchenschiff

zuheben und schloß endlich damit, daß er die Zeugen aufrief.

Der vormalige Kajütenjunge des „König August“ und der Obersteuermann traten vor. Beide erzählten den Streit wahrheitsgetreu.

Dann kam der Maschinenmeister. Er sagte, wann er den Verstorbenen zuletzt gesehen zu haben glaubte, hob aber hervor, daß er sich nicht überzeugt habe, ob sein Glaube begründet gewesen.

Darauf kamen die beiden falschen Zeugen.

Mein Vertheidiger verlangte, daß sie einzeln verhört würden, und es geschah.

Der eine mußte den Saal verlassen, während der andere vortrat.

Ich erinnerte mich des Gesichts.

„Ich hatte die Nachtwache.“ so erzählte er, „und es mochte gegen elf Uhr sein, als ich zwei Männer im Vorderkastell gewahrte. Sie schienen in heftigem Wortwechsel und ich erkannte beide zuerst an der Stimme — den Verstorbenen und den Gesangenen. Ich stand hinter dem Segel, das sich über das Vorderkastell breitete, sie konnten mich nicht sehen, aber mir entging keine ihrer Bewegungen. Der Wortwechsel währte nur einige Minuten. Plötzlich nahm der Gesangene die Messingklammer aus seiner Tauch, schlug den andern damit über den Kopf, daß er taumelte und fiel, zog ihn dann an den Rand und stürzte ihn

über Bord. Ich war so erschrocken, daß ich mich nicht gleich besinnen konnte, da kam mein Kamerad, der andere Zeuge, hergeschlichen und er rieth mir, über die Geschichte zu schweigen. Er meinte, sie gebe uns Gewalt über den Deutschen, die uns Nutzen bringen könne, sagten wir aber etwas aus, so würden wir nach der Landung gezwungen werden, als Zeugen vor Gericht zu erscheinen, und man würde uns bis zur Beendigung der Verhandlung, die sich lange ausdehnen könne, in New-York festhalten, das würde uns am Verdienst hindern. Ich sah das ein und schwieg. — Nach späterer Berathung hielten wir es für das Beste, auch dem Deutschen gegenüber zu schweigen, obwohl wir zuerst beschlossen, daß er unser Schweigen erkaufen sollte. Das ist alles, weiter weiß ich nichts zu sagen.“

Mein Vertheidiger erhob sich. Er fragte den Zeugen, ob er nur nach dem Klang der Stimme geurtheilt habe, daß ich es sein müsse.

„Ich sah auch das Gesicht,“ entgegnete der Zeuge. „Der Mond schien so hell, daß kein Irrthum möglich war.“

(Fortsetzung folgt).

2 bis 6 Uhr — zwei fernere Momente, die nach unsrer Meinung für ihre nahe Verwandtschaft mit den Gewittern sprechen. Die westindischen Hurrikane sind im Gegentheil am häufigsten im September und Oktober und an keine bestimmte Tagesstunde gebunden. Was die geographische Verbreitung der Tornados betrifft, so kann man als ihr Hauptgebiet West-Florida, Süd-Wisconsin, Süd-Minnesota, Iowa, Missouri, Ost-Nebraska, Ost-Kansas, das Indianerterritorium und Nordwest-Arkansas bezeichnen. Jedoch überschritten sie dieses Gebiet oft genug, und auch Ohio und Pennsylvania, sowie selbst New-York, Massachusetts und Connecticut werden gelegentlich von ihnen betroffen. Im allgemeinen darf man aber die nähere Nachbarschaft des Atlantischen Ozeans, ebenso wie die Nachbarschaft des Stillen Ozeans und die Felsengebirgsgegend tornadofrei nennen. In den binnenländischen Distrikten von Alabama, Georgia und Süd- und Nord-Karolina sind die Tornados häufiger, jedoch beobachtet man sie dort vorherrschend in den Monaten Januar, Februar und März. Von Cyclonen wird gerade die tornadofreie atlantische Küste am häufigsten und heftigsten betroffen.

Die Richtung der Tornados ist mit einer auffallenden Regelmäßigkeit eine südwest-nordöstliche, und dieselbe steht also mit der vorherrschenden Richtung der nordamerikanischen Winde in vollkommener Uebereinstimmung.

Um den Gefahren, welche die Tornados mit sich bringen, zu begegnen, empfiehlt John B. Finley seinen Landsleuten nachdrücklich, ihr Eigentum gegen den Sturm zu versichern, in ähnlicher Weise, wie wir es gegen Feuersbrünste thun, und ihre Person nebst ihren Angehörigen in unterirdische Gewölbe oder Keller zu flüchten — Maßnahmen, die den fragl. Stürmen gegenüber bei den Bewohnern der Zentralstaaten in der That seit lange in großem Umfange üblich sind. Wer aber im freien Felde von einem Tornado betroffen wird, der muß aus der Bahn desselben durch rasche Flucht seitwärts herauszukommen suchen, ähnlich wie es der von einem Hurricane oder Teifun betroffene Schiffer mit seinem Fahrzeuge zu thun versucht. Die Wetterwarte in Washington (das bereits erwähnte U. S. Signal Service) hat sich behufs genauerer Untersuchung des Phänomens mit circa 800 freiwilligen Berichterstattern (Tornado Reporters) in allen Theilen des Landes in Verbindung gesetzt.

Die verheerendsten Tornados der letzten Jahre waren der von Alabama und Georgia am 19. Februar 1882, der nach dem Report der Signal Service nicht weniger als 1000 Menschen tödtete, 2000 andere mehr oder minder schwer verwundete und ca. 13 Millionen Dollar

Der vormalige Kapitän des „König August“ war todt, der alte Küchenmeister nicht aufzufinden, und diese beiden gewissenlosen Menschen hatten sich durch die reiche Belohnung, die ausgesetzt war, bestechen lassen, ihre Geschichte zu erfinden. Ich war das Opfer einer Geldspekulation.

Endlich, endlich kam der verhängnißvolle Tag, der mein Schicksal entscheiden mußte.

Zwischen zwei Gefangenwärtern schritt ich in den Gerichtssaal.

Die Richter und Anwälte sahen in den üblichen Kostümen bereits auf ihren Plätzen, sie unterhielten sich ganz munter, lachten sogar hin und wieder.

Jetzt wurde Ruhe geboten.

Die Geschworenen wurden einzeln aufgerufen und antworteten dem Aufruf.

Der Präsident erschien und nahm seinen Sitz ein. Sein Auge überflog die Versammlung, er winkte hier und da, wenn er ein bekanntes Gesicht erblickte.

Die Zuschauerräume waren dicht gefüllt. Männer und Frauen, gut gekleidet, saßen und standen in buntem Gemisch Kopf an Kopf, als gelte es einer Festlichkeit.

Der Staatsanwalt trat auf. Seine Rede war wohl durchdacht. Mit besonderem Nachdruck verweilte er bei dem Streit, vergaß keine Nebensache hervor-

zuheben und schloß endlich damit, daß er die Zeugen aufrief.

Der vormalige Kajütenjunge des „König August“ und der Obersteuermann traten vor. Beide erzählten den Streit wahrheitsgetreu.

Dann kam der Maschinenmeister. Er sagte, wann er den Verstorbenen zuletzt gesehen zu haben glaubte, hob aber hervor, daß er sich nicht überzeugt habe, ob sein Glaube begründet gewesen.

Darauf kamen die beiden falschen Zeugen.

äußere Begleiterscheinungen. Ebenso ist er auch von den sogenannten „Northers“ und „Northeasters“, die gleichfalls für das amerikanische Klima charakteristische Stürme sind, durchaus verschieden.

Während die westindischen Cyclone, bezw. die westindischen „Hurrikane“, in der Regel über das ganze atlantische Nordamerika bis gegen Neufundland und Grönland hinwegstreifen, hat sich die Gewalt der Tornados meist schon erschöpft, nachdem sie eine Bahn von 40 bis 50 englischen Meilen zurückgelegt haben. Nur ausnahmsweise erstrecken sich Verheerungen der letzteren auf eine Entfernung von 180 englischen Meilen. Während jedoch die Wirbel der Cyclone meistens einen Durchmesser von mehreren hundert Meilen haben, so haben diejenigen der Tornados selten einen Durchmesser von mehr als 500 Yards (ca. 1/2 Kilometer). Der Tornado, welcher im August 1885 Philadelphia und seine Vorstadt Ramboen verwüstete, hatte sogar nur einen Durchmesser von 100 Yards Durchmesser, und 80 Yards seitwärts von der Centrallinie seiner Bahn wurde kaum ein Hauch von dem gewaltigen Zerstörer gefühlt. Der Reibungswiderstand, den die ruhigen Luftschichten in seiner nächsten Nachbarschaft ihm entgegensetzten, ist augenscheinlich auch die Hauptursache von seiner raschen Erschöpfung.

Sinnlich ihrer Begleiterscheinungen haben die Tornados eine große Ähnlichkeit mit den Gewittern, und insbesondere mit jenen Gewittern, die unser Volks als „Windgewitter“ zu bezeichnen gewohnt ist. Da heftige Wirbelwinde auch unsern Gewittern vorauszuweichen pflegen, so könnten wir vielleicht sogar geneigt sein, zu sagen: die durch lokale Erhitzung verursachte Luftbewegung habe bei der Wasserunstarmuth der amerikanischen Zentralstaaten — die als eigentliche Heimath der Tornados gelten müssen — nicht die genügenden Vorbedingungen und den erforderlichen Träger, um sich in größerem Umfange in Elektrizität umzuwandeln, und die Tornados seien deshalb gewissermaßen nur „unfertige Gewitter“. Ganz ebenso wie unsern Gewittern, so geht auch den amerikanischen Tornados eine heftige Hitze voraus, während ihnen eine sehr empfindliche Abkühlung der Atmosphäre auf dem Fuße folgt. Elektrische Entladungen, Blitz, Donner und Hagelschauer aber beobachtet man öfters einige Meilen südwärts von ihrer Bahn, sobald der Wirbel vorüber ist. Charakteristisch ist für den Beginn der Tornados eine trichterförmige, dunkle Wolke, die in dem Wirbel oft mit großem Ungestüm hin- und herschwingt.

Die Zeit, in der die Tornados auftreten, beschränkt sich im allgemeinen auf die Sommermonate (April bis inklusive August) und auf die Nachmittagsstunden,

obachtet, die Voruntersuchung beendet und der Fall, mein Fall, war spruchsfähig für das Schwurgericht.

Zwei lange Monate hatte ich gewartet. Es war nichts gepart worden, nichts und unversucht geblieben. Mein hamburger Anwalt, der mir ohne Zeitverlust gefolgt war, hatte Geld und Ehre angeboten, um günstige Zeugnisse für mich zu sammeln. Das Resultat war armelig genug.

Die Gegenpartei hatte den unglücklichen Streit als leuchtenden Beweis, und zum Ueberfluß hatten sich auch zwei vormalige Matrosen des Dampfschiffes „König August“ bereit finden lassen, auf mich und Gewissen zu bezeugen, daß sie nach jenem Streit mit William Finley spät Abends am Vordermast gesehen, daß wir abermals miteinander gekämpft, daß ich ihn mit der Messingklammer geschlagen und dann über Bord geworfen habe.

Ihre Abneigung, als öffentliche Zeugen zu erscheinen, habe sie abgehalten, sagten sie, bei der früheren Gerichtsverhandlung gegen mich aufzutreten, sie nach Texas gegangen, und als sie die bewußte Aufforderung gelesen, haben sie sich entschlossen, dem Gesetze genug zu thun und ihre Aussagen abzugeben.

Welche Öffnung blieb mir nach solchen Beweisen?

Ich sah das ein und schwieg. — Nach späterer Berathung hielten wir es für das Beste, auch dem Deutschen gegenüber zu schweigen, obwohl wir zuerst beschlossen, daß er unser Schweigen erkaufen sollte. Das ist alles, weiter weiß ich nichts zu sagen.“

Mein Vertheidiger erhob sich. Er fragte den Zeugen, ob er nur nach dem Klang der Stimme geurtheilt habe, daß ich es sein müsse.

„Ich sah auch das Gesicht,“ entgegnete der Zeuge. „Der Mond schien so hell, daß kein Irrthum möglich war.“

(Fortsetzung folgt).

(Fortsetzung folgt).

(Fortsetzung folgt).

(Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat August.  
 Am 11. Tochter dem Sattler Christian Hinrich Eggert Elvers in Hoisdorf (Fürstentathen). 12. Tochter dem Holzspanoffelmacher Jakob Christian Bernhard Niemeier in Lange-lohe. 24. Tochter dem Schuhmacher Friedrich Stüber in Detendorf. 29. Tochter dem An-bauer Claus Friedrich Zingelmann in Hois-dorf (Schwarzenberg).  
 Verhehlicht.  
 Am 13. Rätbner Hans Hinrich Möller in Sief mit Maria Elisabeth Niemann daselbst. Gestorben.  
 Am 1. Anbauerin Wittve Sophia Chri-stiane Franziska Singelmann, geb. Klatt, in Klausdorf, 69 Jahre. 20. Altenteiler Hans Hinrich Wagner in Papendorf, 74 Jahre. 28. Anna Elise Henriette Elvers in Hoisdorf (Fürstentathen) 17 Tage.

Anzeigen.

**Codes-Anzeige.**



Heute Mittag 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ent-schließ sanft nach längerer Kränk-lichkeit unsere liebe Frau und Mutter  
**Dorothea Caroline Elise,**  
 geborene **Ritter,**  
 im Alter von 59 Jahren 17 Tagen.  
 Tief und schmerzlich betrauert von ihrem Gatten  
**C. Gressmann**  
 u. Kindern.  
 Ahrensburg, 14. Septbr. 1886.  
 Die Beerdigung findet am Sonn-abend, den 18. d., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Submission.

Behufs Trockenlegung der beiden mittleren Teiche auf den freien Plätzen soll die Legung von ca. 600 laufenden Fuß 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>ölliger Drainröhren im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen und werden Annahmehabhaber aufgefordert, ihre Offerten bis

Sonntag, den 19. d. M.,  
 Mittags,

bei dem Unterzeichneten verschlossen und mit der Bezeichnung „Drainirung“ versehen einzureichen.  
 Ahrensburg, 14. September 1886.  
 Der Vorstand  
 des Verschönerungs-Bereins.  
 E. Ziese.

Bekanntmachung.

Behufs Empfangnahme der Letztima-tionszettel für die Einmiete auf Raff- und Leseholz in der Oberförsterei Trems-büttel für die Zeit vom 1. October 1886 bis ultimo März 1887 ist Termin auf

Sonnabend, d. 18. Sept. cr.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im Hause des Herrn Gemeindevorsethers **Schacht** in Tremsbüttel anberaumt, woselbst am gedachten Tage der Forst-rendant zur Entgegennahme des Geld-betrages anwesend sein wird.  
 Zu einer anderen Zeit als dem oben bestimmten Termin werden Raff- und Leseholz-Zettel nicht ertbeilt.  
 Tremsbüttel, den 4. Septbr. 1886.  
 Der Königliche Oberförster.  
 v. Cossel.

**SINGER-Nähmaschinen**  
 mit Verschluss neuesten Systems und unter Garantie empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Aug. Henze.**  
 Ahrensburg, Hamburg. Chauffee.

Dienstag, 5. October 1886,

Nachmittags 5 Uhr,  
 soll öffentlich an den Meistbietenden ver-kauf werden:  
 das zum Nachlasse des Gastwirths  
**Carl Jacob Hilmer**  
 gebörende Grundstück, belegen in  
**Wandsbeck, an der Chauffee nach Lübeck,**

Grundbuch von Wandsbeck Band VI Blatt 42.

Dieses 3675 qm (ca. 44,700 □-Fuß) Flächeninhalt umfassende Grundstück be-steht aus einem z. B. zur **Gastwirth-schaft** vermieteten Wohnhause nebst arohem Stallgebäude, einem kleineren Wohnhause, drei Treibhäusern, einem noch zu bebauenden Plage und Gar-tenland.

Das Grundstück soll alternative im Ganzen mit sämmtlichen zu **Mk. 20120** bei der Landesbrandkasse versicherten Ge-bäuden und getheilt, nämlich das Wirth-schaftsgrundstück für sich und das Gär-nergrundstück für sich, zum Aufgebot ge-bracht werden.

Wirthen und Gärtnern bietet sich hier günstige Ankaufsgelegenheit, da das Grundstück auf jeden Fall verkauft werden soll.

Kaufliebhaber wollen sich zum ange-sehten Termin auf dem Grundstücke in der **Benecke'schen Gastwirthschaft** ein-finden.

Näheres bei allen bekannten und den speciell beauftragten Hausmaklern

**J. & S. Hirsch,**  
 Wandsbeck, Hamburgerstraße 13,  
 Ahr. Hamburg, Alterwall 43,  
 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Versucht  
**Ehrenbreitsteiner**  
 seit 1327 bekannte  
**Stahlquelle.**

Einzig garantirter Erfolg gegen  
**Blutarmuth Bleichsucht** u.  
**Vollständig natürliches Heilmittel.**  
 Bei allen Kranken durchaus  
**Sichere Hilfe.**

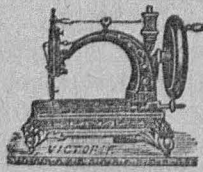
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:  
 1/1 Ltr. 60 Pf. 3/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

**Max Ritter,**  
 Brunnen-Verband - Comptoir  
 Coblenz.

**Wichtig für Jedermann**  
 sind die **Gummifabrikate**  
 von **W. Krahl,** Berlin S.W.,  
 Markgrafenstr. 89.  
 Katalog umsonst.



**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verschluss für **Mk. 75,**  
 unter Garantie,

sowie  
**Handwerkermaschinen,**  
**Handnähmaschinen** versch. Systeme,  
**Maschinenöl,**  
**Nähmaschinen-Nadeln**  
 aller Systeme,  
**Nähgarne** u. c.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

**Wandsbeker Bade-Anstalt,**  
 Lübeckerstraße No. 41,  
 geöffnet für Herren und Damen an den  
 Wochentagen von Morgens 8 bis Abends  
 9 Uhr. Sonntags von Morgens 7 bis  
 Mittags 12 Uhr.

Wichtig für deutsche Damen!  
**Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**

Die Gesellschaft  
 für wissenschaftliche Zuschneidekunst  
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungs-stückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-sten erscheinenden Zeit zwischen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gefandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeug-nisse der Reife aus, sobald sie sich das Penium voll-ständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sages von Instrumenten 20 Mk.  
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sages von Instrumenten 40 „  
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.  
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.  
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Gladbacher

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Eugen Zimm, Kaufmann in Wohldorf** eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, und bitten, sich in allen, die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben zu wenden.  
 Hamburg, den 12. September 1886

Die General-Agentur.  
**C. Diederichsen & Cie.**

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Spiegelglas-Versicherungen bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

Eugen Zimm.

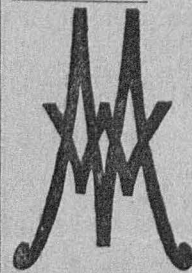
Für Möbelhändler, Tapezierer, Tischlermeister u.  
 halten wir unsere Fabrik und Lager guter, solide gearbeiteten Möbel bestens empfohlen. Zimmereinrichtungen in nußbaum, mahagonie, eichen und schwarz in moderner Ausführung zu Preisen, wie solche von keiner Concurrenz erreicht.

**Berliner Möbelbazar, Berlin,**

Rosstrasse 1.

Auch übernehmen wir Privat-Ausstattungen, Hoteleinrichtungen u. s. w. zu Engrospreisen.  
 Einzelne Gegenstände werden an Privatleute nur verkauft, wenn die betr. Herrschaften sich auf eine Empfehlung eines dortigen Möbel-händlers, Tischlermeisters oder Tapezierers schriftlich berufen können. Ver-sandt per Nachnahme.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handar-beiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jähr-lich erscheinen:  
 24 Nummern mit Toi-letten und Handar-beiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren u. c.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postan-stalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Ges. verh. Kuhnkecht d. melkan kann. Saselhof pr. Hamburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 14. September.

Weizen fest. Angeboten 126—130pf. Vols-teiner zu Mk. 158—165, 126—130pf. Meck-lenburger zu Mark 160—170, 128—129pf. Amerikaner zu Mk. 155— „  
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 100—106, Amerikaner Western zu Mk. 130 bis 132, 124—127/8pf. Mecklenburger zu Mk. 138—144.  
 Gerste still. Angeboten Volsteinfische und Mecklenburger zu Mk. 140—150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140—165.  
 Hafer fest. Volssteiner zu Mk. 120—130, Mecklenburger zu Mk. 145—155, Böhmischer zu Mk. 130—155, Russischer zu Mk. 120—140 angeboten.  
 Buchweizen. Amerikaner zu 140—150 an-geboten.  
 Erbsen, Futter: zu Mk. 125—135, Koch- zu Mk. 175—190 offerirt.  
 Mais, Amerikaner zu Mk. 101—104, Ein-quantin zu Mk. 120—145 angeboten.  
 Hübsl still. loco Mk. 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nominell.  
 Reindöl matt, loco Mk. 45 Br.  
 Petroleum ruhig. Loco Mk. 6.25 Br., Oktbr. 6.30.